

AUSBAU /
6

DIE GLÜCKLICHEN

Eine performative Installation von *ausbau.sechs*
nach dem Roman von Kristine Bilkau



Presseheft (Printversion)

DIE GLÜCKLICHEN

Bald ist Winter – Isabell und Georg sind ein Paar. Ein glückliches. Zufriedene Eltern eines einjährigen Sohnes. Sie arbeitet als Cellistin in einem Musicalorchester. Er ist Lokalredakteur in einer traditionsreichen Tageszeitung. Zuhause wartet das ruhige Leben zweier, die angekommen sind. Die Großstadt, hell erleuchtete Fenster sanierter Altbauten, stilvolle Cafés. Wärme, Geborgenheit, ein gutes Gefühl. Doch plötzlich ist da dieser Lüster im Flur. Und die neuen goldenen Klingelschilder an der Haustür. Dieses unkontrollierte Zittern in Isabells Hand. Und die Gerüchte eines Zeitungsverkaufs, die sich in Georgs Redaktion verbreiten. Wenn sie nun nach der Arbeit nach Hause kommen, beide überreizt von dem Anspruch, ein Leben ohne Niederlagen zu führen, warten dort Zweifel und Angst. Der gesellschaftliche Abstieg hat begonnen ...

Wir haben Frühling – Kristine Bilkaus Debütroman ist ein München-Roman, obwohl er in Hamburg spielt. Gleichermaßen soziologische Fallstudie wie *Psychogramm*, ist er das gnadenlose Stationendrama einer schleichenden Talfahrt in prekäre Verhältnisse. Statt existenziellem Überlebenskampf: lähmende Schockstarre zwischen Spielplatz und Bioladen, Anklammern an alles, was noch geblieben ist. In klarer, luzider Sprache: der Atem des sozialen Niedergangs im Nacken des wohlbehüteten Großstädtlers. – *ausbau.sechs* hat für die Uraufführung des Romans eine performative Installation entwickelt, in der die Zuschauer*innen in Zweierpaaren zu Bilkaus Protagonisten werden.

OLIVER NACHTWEY

DIE ABSTIEGSGESELLSCHAFT – Abstieg, Statusangst und prekäre Mitte

In Europa insgesamt liegt die Arbeitslosigkeit auf Rekordniveau; in der Bundesrepublik hingegen hat es nie mehr Beschäftigte gegeben als im Jahr 2016 und seit der Wiedervereinigung nie so wenige Arbeitslose. Während die europäischen Staaten im Strudel der Austerität und der Wirtschaftskrise versanken, stemmte sich die deutsche Wirtschaft gegen den Trend. Aber das ist nur wenig mehr als ein schöner Schein. Deutschland ist genauso Teil der „Krise des demokratischen Kapitalismus“ (...) wie die anderen europäischen Länder. (...) Aus der Gesellschaft des Aufstiegs und der sozialen Integration ist (...) eine Gesellschaft des sozialen Abstiegs, der Prekarität und der Polarisierung geworden. Seit dem Wirtschaftswunder galt Deutschland als eines der Länder, in denen Armut nur eine marginale Rolle spielte. Angesichts der Euphorie über „die neue Vollbeschäftigung“, wie sie in Büchern und Tageszeitungen verkündet wird, übersieht man allerdings leicht, wie groß die soziale Ungleichheit hierzulande geworden, wie stark der Niedriglohnsektor gewachsen ist und die Prekarität zugenommen hat. Unter der Oberfläche einer scheinbar stabilen Gesellschaft erodieren seit Langem die Pfeiler der sozialen Integration, mehren sich Abstürze und Abstiege. (S. 7f.)

Für breite Teile der Mittelschicht hat (...) nicht die reale Bedrohung, sondern maßgeblich die *Sorge* vor dem Absturz zugenommen (...). Vor allem die „statusbesorgte Mitte“ (...) ist in eine gewisse Panik geraten. Vielen (scheint) es, als sei es mit der eigenen Stabilität nun vorbei, als sei ein „Absturz (...) von überall möglich“ (...). Dies liegt unter anderem daran, dass die Treppe des Abstiegs (...) bedeutend steiler geworden ist. Auch in der gesicherten Mitte der Gesellschaft sind die Druckwellen zu spüren, die von den Einschlügen an den Randgebieten herrühren. Fast jeder hat in seinem Freundes- oder Bekanntenkreis Menschen mit prekären Jobs oder Personen, die soziale Rückschritte erleiden mussten. Über den Vergleich mit den „sozialen Nachbarn“ kriecht die Abstiegsangst die Bürotürme hinauf und in die Häuser der gepflegten Vorstädte hinein. (S. 152f.)

CORNELIA KOPPETSCH

DIE WIEDERKEHR DER KONFORMITÄT

Die Persönlichkeitsprägungen und Werthaltungen der (j)üngeren (Generation) sind (...) vor dem Hintergrund einer allgemeinen Wende hin zu konservativen Werthaltungen und Lebensmustern zu verstehen. Die gesellschaftspolitische Zurückhaltung der Jüngeren (...) und ihr Rückzug ins Familienleben und auf Traditionen ist eine naheliegende und plausible Schutzreaktion auf hochgetriebene Ansprüche an das Individuum, die aus der Individualisierung von Lebenszusammenhängen und Existenzrisiken resultieren. Sie ist eine Reaktion auf die Auswirkungen der Globalisierung: Viele Funktionen und Regulative, die früher von Institutionen innerhalb des Nationalstaates (...) übernommen worden sind, werden nun nach innen (...) verlagert. (...) Das Individuum wird zu der Kompensationsinstanz für alles, was in der Gesellschaft nicht mehr funktioniert. Es soll die Erosion industriemoderner Strukturen und Institutionen durch eigene Initiative und Anpassungsleistungen auffangen und ausgleichen. (...)

Doch für den Einzelnen ist der Anspruch auf Flexibilität und Eigenverantwortung nicht nur eine Überforderung, sondern vielfach auch mit dem Risiko der sozialen Desintegration und Entkopplung behaftet. (...) (D)ie im Internet verankerten sozialen Netzwerke sowie die Projekte der flexiblen Arbeitswelt können weder Geborgenheit noch Gemeinschaft, weder Sicherheiten noch Wertorientierungen stiften. Sie vermitteln keine milieuhafte Zugehörigkeit mehr – ihre Integrationskraft bleibt gering.

Je kurzfristiger die Bindungen an Arbeitskollegen, Partner oder Freunde, desto eher kann es vorkommen, dass Ehekrisen oder berufliche Misserfolge für den Einzelnen zum Verhängnis werden, zumal sich Misserfolge in den netzwerkförmigen Strukturen der lockeren Bindungen oft in alle Richtungen ausweiten: Freunde werden rar oder erweisen sich als "falsche" Freunde. Verdachtsmomente verdichten sich zu einem Bild mangelnder Kompetenz. Neue Kontakte und Bindungen, die zusätzliche Energien kosten, sind nicht sofort zur Stelle. Gleichzeitig gilt es, die Haltung zu wahren, da eine gedrückte Ausstrahlung in den auf expressive Kompetenz getrimmten Arbeitsbereichen, in denen Begeisterungsfähigkeit und Teamfähigkeit als oberstes Gebot gelten, weitere Beschämungen und Ausgrenzungen nach sich ziehen können. Damit wächst jedoch das Risiko, in biografischen Krisen sozial

verwundbar zu sein. (...) Das gesellschaftliche Netz weicht zurück – deshalb konzentrieren sich die Einzelnen wieder stärker auf die Dinge, die halten: Familienbindungen zum Beispiel. (...) Deren Ressourcen können in bestimmten Situationen ausschlaggebend dafür sein, ob es in Phasen der Verwundbarkeit und der existenziellen Notlage gelingt, in der Mittelschicht zu verbleiben oder ob etwa der Ausschluss aus dem normalen Erwerbsleben mit einem sozialen Abstieg einhergeht. Pointiert formuliert: Globalisierung entlässt den Einzelnen nicht in größere Freiheit, sondern verweist ihn paradoxerweise verstärkt an seine Herkunftsbindungen und damit in die Abhängigkeit von Klasse und Stand zurück.

OLIVER NACHTWEY

DIE ABSTIEGSGESELLSCHAFT – Rasender Stillstand und regressives Aufbegehren

In der Abstiegsgesellschaft sehen sich viele Menschen dauerhaft auf einer nach unten fahrenden Rolltreppe. Sie müssen nach oben laufen, um ihre Position überhaupt halten zu können. Es entstehen Abstiegsorgen und „Statuskämpfe um Anrechte auf Wohlstand“. (...) Wenn Aufstieg nicht mehr möglich erscheint und (zudem) solidarische Handlungsmöglichkeiten (...) entweder kaum existent oder nicht wirksam sind, dann greifen die Menschen verstärkt zu selbstoptimierenden Strategien. Diese laufen auf eine intensiviertere, beinahe völlige Hingabe an den Wettbewerb hinaus. Viele Menschen steigern ihre innerbetriebliche Leistungsbereitschaft, arbeiten mehr und entgrenzter, verdichten ihre Tage rund um die Uhr produktiv. Sie verzichten auf Ansprüche an das gute Leben, an die Work-Life-Balance, nehmen Stress und Sinnverlust in Kauf, beschleunigen sich immer weiter. Die eigenen Erwartungen hinsichtlich Autonomie und Selbstentfaltung werden durch „die verstärkten Opfer für den Aufstieg konterkariert“. (...) In der eigenen Lebensführung dominieren Ansprüche, die man bei der Elterngeneration als spießig und angepasst wahrgenommen hat. (...) Für viele verstärkt sich der Eindruck: Man gibt permanent Gas, aber die Reifen drehen durch, denn die Handbremse lässt sich nicht lösen – zurück bleibt ein Gefühl das „rasenden Stillstands“. Der arbeitswütige

Selbstproduktivismus ist das Merkmal eines wettbewerblichen Selbst, das offenbar keine Möglichkeit sieht, im Umgang mit Unsicherheit, Abstiegsangst und intensivierter Marktvergesellschaftung soziale und solidarische Wege zu finden. (...) Parallel dazu erleben wir eine regelrechte Renaissance bürgerlicher Beflissenheit. Für sich selbst radikalisiert man die Tugenden des Bildungsehrgeizes und der Aufstiegsorientierung, Sekundärtugenden wie Pflichtbewusstsein und Disziplin kehren auch ins liberale Milieu zurück. Die gesamte Lebensführung dient dem Projekt des Stuserhalts. (...) Die Mitte kündigt zum Teil die Solidarität mit den Schwächeren auf; indem sie sich abgrenzt (z.B. im Bildungswettbewerb, in Geschmack und Konsumverhalten), vergewissert sie sich selbst. (...) Angesichts der gestiegenen Ängste vor „Kontaminierung“ und „Ansteckung“ sucht man den größtmöglichen Abstand und die scharfe Abschottung zur Kultur der „Parallelgesellschaft“ in der Unterschicht. Man ist generell weniger geneigt, die „Diversitätszumutungen“ der Gesellschaft hinzunehmen. (S. 165f.)

Es verwundert deshalb auch nicht, dass vermehrt ein anderer, gleichwohl historisch nicht unbekannter Typus der Bürgerproteste in Erscheinung tritt: der exkludierende Protest der Privilegierten. Während Occupy „Wir sind die 99%!“ rief, skandiert Pegida „Wir sind das Volk!“. (...) Ganz normale Bürger, die sich Sorgen machen – so wollen die Pegida-Anhänger gesehen werden. Das ist nicht ganz falsch. Für viele Bürger ist die soziale Welt immer weniger durchschaubar, ja, mehr noch: hochgradig angstbesetzt. Und gerade Angst um den eigenen Status (...) kann ein Treiber von negativen Affekten, regressiven Geschichtsbildern und Verschwörungstheorien sein. (...) Ein Zurück in die soziale Moderne wird es (jedoch) schlicht nicht geben. (...) Aus der Abstiegsgesellschaft erwächst (...) eine ernst zu nehmende politische Gefahr: dass regressive Modernisierung und postdemokratische Politik zu einer autoritären Strömung führen, die sich der liberalen Grundlagen unserer Gesellschaft entledigt. Diese Gefahr ist der böse Zwilling des demokratischen Aufbegehrens, genährt von einer Mixtur aus antidemokratischen und religiös-identitären Ressentiments. (S. 216 f.)

ISABELL

In der Dunkelheit wächst ein Monster heran (...). Hier, im schwarzen Zimmer, versammelt sich nun die Wirklichkeit, der gekrümmte Georg, staubige Kakteen, ein geschlossener Cellokasten, ein Kronleuchter im Treppenhaus, graue Haare auf dem Kissen, Kinder und sorglose Mütter auf dem Spielplatz, Plakate einer Musicalpremiere, die nichts mehr mit ihr zu tun hat, die Melodie von *Summer Afternoon*, die ihr kein Glück brachte, die blauen Wände eines Kinderzimmers, fremde Leute, die diese Wohnungstür aufschließen und sich dieses Zuhause redlich verdient haben, das Lachen der Gäste an den Tischen der Bistros, sie trinken Wein und Espresso und haben keine Zeit für Schwächlinge (...), die Straßen ihres Viertels sind nichts für Versager, die Nacht schärft die Konturen dieser Wirklichkeit, das Herzklopf hart gegen die Brust, bereit zur Flucht, und sie sehnt sich nach Schlaf, nach langem, tiefem Schlaf, vereint mit Matti, ihr Kind geschützt in ihrem kugelrunden Bauch, sie eingerollt, ein weiches Nachthemd am Körper, die Arme und Hände um den Bauch geschlossen, so möchte sie einschlafen und nicht mehr zurückkehren in diese Wirklichkeit. (S. 255f.)

GEORG

Fondsrente ruhen lassen, Lebensversicherung auch, nur den Sparvertrag für Matti nicht anrühren. Auf Kino, Restaurantbesuche, Lieferservice und diese dämliche Biokiste verzichten, im Sommer Zucchini, Zucchini, Zucchini, jede Woche, eine größer als die nächste, im Winter monatelang Rotkohl, bis drei, vier lila Köpfe in der Speisekammer herumrollen. Kein Biowein mehr, keine Milch aus der gläsernen Molkerei, keine Brote, Quarkspeisen oder Käsesorten aus Manufakturen oder Werkstätten. Überhaupt: Genauer rechnen beim Einkaufen wird er jetzt. Andere machen so etwas ihr Leben lang, dann werden er und Isabell das wohl eine Weile aushalten. Weniger Strom und Wasser verbrauchen, sowieso. Es ist wie eine Probe. Sie werden etwas herausfinden. Über sich als Paar, als Familie. Oder irrt er sich? Radiert er mit all diesen Maßnahmen den Alltag aus? Höhlt ihn aus, um die Fassade zu retten? Wenn er das wüsste. Er braucht eine klare Richtung, eine Zukunft. Er will endlich wissen, wohin, ohne dieses Gefühl der Enge in der Brust, und wenn, und wenn, und wenn. (S. 199f.)

Kristine Bilkau, 1974 geboren, war 2008 Finalistin des Literaturwettbewerbs Open Mike in Berlin und 2009 Stipendiatin der Autorenwerkstatt des Literarischen Colloquiums Berlin. 2010 erhielt sie das Stipendium des Künstlerdorfes Schöppingen und 2013 nahm sie an der Bayerischen Akademie des Schreibens des Literaturhauses München teil. Sie arbeitet als Journalistin und lebt mit ihrer Familie in Hamburg. Ihr erster Roman „Die Glücklichen“ wurde vom Feuilleton gefeiert und mit dem Franz-Tumler-Preis, dem Klaus-Michael-Kühne-Preis und dem Hamburger Förderpreis für Literatur ausgezeichnet.

Die freie Münchner Gruppe *ausbau.sechs* (Linda Löbel und Sebastian Linz) ist bekannt für ihre partizipatorischen Formate zwischen Performance und Installation. Bisher entstanden dabei u.a. DIE WUTPROBE (2012), TRUTH AND DARE (2013), HOW TO DISAPPEAR COMPLETELY (2014, eingeladen zu RODEO 2014) und DE/FENCE (Premiere bei RODEO 2016). Diverse Gastspiele im In- und Ausland (u.a. Schweden und Finnland). An den Münchner Kammerspielen und als Teil der Recherche zu DE/FENCE entwickelte *ausbau.sechs* bereits die Performance DEFENCING MUNICH im Rahmen des Kammerclubs mit Schüler*innen des Ernst-Mach-Gymnasiums.

Im Zentrum der Arbeiten von *ausbau.sechs* steht immer der Zuschauer. Das Thema des jeweiligen Projekts soll nicht vor, sondern mit, am oder im Zuschauer verhandelt werden. www.ausbausechs.de



TEAM

Linda Löbel, geboren 1980 in Dresden, ist Diplom-Betriebswirtin und Schauspielerin / Performerin. Nach ihrem BWL-Studium und zweijähriger Arbeit in der freien Wirtschaft absolvierte sie ihre Schauspielausbildung in München. Sie spielte anschließend u.a. am Bayerischen Staatsschauspiel, am Landestheater Schleswig-Holstein, an der Schauburg München, am Teamtheater Tankstelle und an der Bayerischen Theaterakademie August Everding. Außerdem war sie in diversen Produktionen der freien Szene Münchens als Performerin zu sehen (z.B. im i-camp, Schwere Reiter / PATHOS München) und realisierte eigene Projekte (z.B. 7 HAPPENINGS gemeinsam mit Monica Gomis unter dem Namen *fishing for compliments*). 2011 gründete sie *ausbau.sechs*.

Sebastian Linz, geboren 1980 bei Nürnberg, studierte Theaterwissenschaft und Germanistik an der LMU München. Er hospitierte und assistierte an den Münchner Kammerspielen (bei A. Kriegenburg, C. Pohle, F. Brucker) und gehörte dem Theaterkollektiv *koonfamilie* an (Gastspiele u.a. in Marokko, Kanada, Russland, den USA und der Ukraine). Von 2008 bis 2011 war er Regieassistent am Bayerischen Staatsschauspiel (Zusammenarbeit mit D. Dorn, J.-D. Herzog, T. Lanik). 2010 inszenierte er im Marstall Michal Walczaks DIE REISE INS INNERE DES ZIMMERS und erhielt dafür den Kurt-Meisel-Förderpreis. 2011 gründete er *ausbau.sechs*. Sebastian Linz arbeitet außerdem als freier Regieassistent (u.a. Salzburger Festspiele, Oper Köln) und Produktionsleiter (DANCE, SPIELART, Münchner Biennale), als Dozent an der Bayerischen Theaterakademie (Studienfach Dramaturgie, u.a. zusammen mit B. Bicker, H.-W. Kroesinger, K. Rittberger, C. Umpfenbach, C. Pohle) und war als Dramaturg, Kurator und Regisseur am PATHOS München tätig.. Er ist Absolvent der Weiterbildung ‚Theater- und Musikmanagement‘ an der LMU München und Teilnehmer des ersten Jahrgangs des Universitätslehrgangs ‚Kuratieren in den Szenischen Künsten‘ an der Paris-Lodron-Universität und der LMU München.

Nadine Vollmer, geboren 1981 im Bergischen Land (NRW), lebt und arbeitet als freischaffende Dramaturgin in Berlin. Nach dem Studium der Medien- und Kulturwissenschaft in Düsseldorf und der Dramaturgie bei

Hans-Thies Lehmann in Frankfurt am Main, arbeitete sie als Dramaturgin u.a. am Schauspiel Frankfurt, für das Künstlerhaus Mousonturm und die Internationalen Schillertage 2011 am Nationaltheater Mannheim. Es folgten Engagements als künstlerische Assistentin von Frie Leysen für das Festival Foreign Affairs der Berliner Festspiele und als Dramaturgin für Theater der Welt 2014 in Mannheim (Künstlerische Leitung: Matthias Lilienthal). 2014 bis 2016 war sie Dramaturgin des Impulse Theater Festivals in Düsseldorf, Köln und Mülheim an der Ruhr.

Anna van Leen studierte Bühnen- und Kostümgestaltung, Film- und Ausstellungsarchitektur am Mozarteum in Salzburg, Bühnen- und Kostümbild an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee sowie Szenografie, Kunstwissenschaft und Medientheorie an der Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe und schloss ihr Studium mit Auszeichnung ab. Sie assistierte bei Produktionen der Münchner Kammerspiele, des Deutschen Theaters Berlin, der Münchner Opernfestspiele sowie der Sophiensaele Berlin und war an mehreren Ausstellungsplanungen beteiligt. Seit 2010 arbeitet sie als freie Szenografin mit den Regisseur*innen Sylvia Sobottka, Bastian Kraft und Malte C. Lachmann zusammen; u. a. am Thalia Theater in Hamburg, an den Münchner Kammerspielen, am Münchner Volkstheater, am Staatstheater Hannover, am Schauspiel Köln, am Oldenburgischen Staatstheater und am Staatsschauspiel Dresden. Mit *ausbau.sechs* arbeitete sie an ATLANTROPA, TRUTH AND DARE und DE/FENCE. Anna van Leen lebt in München.

Jan Faszbender, geboren 1974 in München, absolvierte von 1997 bis 2001 ein Musikstudium mit Schwerpunkt Jazzklavier am Richard-Strauss-Konservatorium in München. Er arbeitet als Komponist, Sounddesigner und Arrangeur und ist Schöpfer vieler Musiken für Theater (u.a. für das Residenztheater), Film, Fernsehen und Installationen. Mit *ausbau.sechs* arbeitete er bereits bei HOW TO DISAPPER COMPLETEY und DE/FENCE zusammen. Jan Faszbender lebt in München.

Alexander Litschka studierte Medienkommunikation und Psychologie an der Webster University in Wien und Digital Filmmaking an der SAE Wien. Zusammen mit Roland Suso Richter hat er das Unternehmen 7mindfiction gegründet, welches sich auf die Produktion von interaktive

Echtfilme konzentriert. Des Weiteren arbeitet er als Videoartist für Theaterarbeiten u.a. mit Antje Schupp, Martin Kindervater und Hunger&Seide. Mit *ausbau.sechs* arbeitete er an den Projekten TRUTH AND DARE, HOW TO DISAPPEAR COMPLETELY und DE/FENCE. Alexander Litschka lebt in München.

Wolfgang Eibert ist freischaffender Beleuchter mit Sitz in München. Mit *ausbaus.sechs* arbeitete er erstmalig bei DE/FENCE zusammen.

Susanne Ernst studierte Theaterwissenschaft, Französisch und Amerikanistik auf Magister an der LMU München. 2013/14 absolvierte sie ein akademisches Auslandsjahr in Paris an der Sorbonne Nouvelle. Nach Praktika beim Bayerischen Staatsballett folgte die Fokussierung auf Tanz, u.a. Mitarbeit bei DANCE (2009-2012), bei der Tanzwerkstatt Europa 2012 und die freiberufliche Betreuung der Pressearbeit der Ballettakademie Benedict-Manniegel sowie der B&M Dance Company (2012/13). In verschiedenen Produktionen des Theaterkollektivs *what you see is what you get* war sie als Performerin (2010-2016) zu sehen. 2014 Assistenz der Produktionsleitung beim Festival *africtions – captured by dance*, ab 2015 Produktionsleitung u.a. für SPIELART, Münchner Biennale, RODEO Festival. Seit 2015 Mitglied des Kunstvermittlungsprogramms PAT.

PREMIERE UND VORSTELLUNGEN

24. Februar 2017, 16:00, 18:00, 20:00 und 22:00 Uhr

25. Februar 2017, 16:00, 18:00, 20:00 und 22:00 Uhr

26. Februar 2017, 16:00, 18:00, 20:00 und 22:00 Uhr

Ort

Kammer 2, Falckenbergstr. 1, 80539 München

Dauer

ca. 70 Minuten

Sprecher Laura Maire, Oliver Möller

Künstlerische Leitung Linda Löbel, Sebastian Linz **Dramaturgie** Nadine Vollmer **Raum** Anna van Leen **Sound und Komposition** Jan Faszbender **Video** Alexander Litschka **Licht** Wolfgang Eibert **Künstlerische Produktionsleitung** Susanne Ernst **Ausstattungsassistenz** Sophie Gigou **Graphik** Sabine Wittmann

Dank an Kristine Bilkau | Matthias Lilienthal, Christoph Gurk, Juliane Hahn, Richard Illmer und alle Abteilungen und Mitarbeiter*innen der Münchner Kammerspiele | Luisa Wirth, Filip Matijevic, Florian Schäfer, Erich Sedlmaier | Juna Gusti Löbel, Filippa Litschka und Kirsten Elsen | Anna Beigel, Edgar Löbel | die Tonabteilung des Residenztheaters

Eine Produktion von *ausbau.sechs* in Koproduktion mit den Münchner Kammerspielen. Gefördert vom Kulturreferat der Landeshauptstadt München. *Die Glücklichen* von Kristine Bilkau, © 2015 by Luchterhand Literaturverlag München, in der Verlagsgruppe Random House.

Mit freundlicher Unterstützung von ARRI.

Quellen

Bilkau, Kristine: Die Glücklichen. München 2015

Koppetsch, Cornelia: Die Wiederkehr der Konformität? Wandel der Mentalitäten – Wandel der Generationen. <http://www.bpb.de/apuz/196713/die-wiederkehr-derkonformitaet?p=all>, 24.11.2015 / siehe auch: Koppetsch, Cornelia: Die Wiederkehr der Konformität. Steifzüge durch die gefährdete Mitte. Frankfurt am Main / New York 2013

Nachtwey, Oliver: Die Abstiegs-gesellschaft. Über das Aufbegehren in der regressiven Moderne. Berlin 2016

Impressum

Herausgeber: *ausbau.sechs* Linz Löbel GbR, Dreimühlenstr. 26, 80469 München, info.ausbausechs@gmail.com, www.ausbausechs.de

Redaktion: Sebastian Linz, Linda Löbel, Nadine Vollmer

Gestaltung: Sabine Wittmann, www.sabinewittmann.de

Fotos: Alexander Litschka, Sebastian Linz

**MÜNCHNER
KAMMERSPIELE** **21**
3



Dieses Projekt wird gefördert von der
Landeshauptstadt
München
Kulturreferat

ARRI 